

# Sehnsucht und Sinnlichkeit

## *Erotik und Sexualität in den Volksmärchen*

**Dr. Jürgen Wagner** • Was ist an Volksmärchen erotisch? Das fragen sich so manche Märcheninteressierte. Von «eigentlicher Erotik» sei im «europäischen Volksmärchen wenig zu spüren», urteilt der Märchenforscher Max Lüthi. Aus dem heutigen Blickwinkel, wo viele Tabus alter Zeit gebrochen wurden und wir reizüberflutet und abgestumpft sind, mag das sogar stimmen. Aber wer den frühesten Fassungen der Volksmärchen nachgeht, dem zeigt sich ein anderes Bild.<sup>1</sup>

Die Welt der europäischen Volksmärchen ist im Wesentlichen die des Europas am Ausgang des Mittelalters, als unsere Volksmärchen begannen, verschriftlicht zu werden. Es war die Welt der Könige und Königinnen, Bauern und Adligen, Mönche und Pfarrherrn, der Jungfrauen und Ritter, die auch die Figuren und Stoffe unserer Märchen prägte. Das Mittelalter jedoch war nicht so prüde, wie mancher meint, auch wenn das Christentum wesentlichen Einfluss auf Moral und Werte hatte. Es hatte Geschichten für Kinder, aber natürlich auch welche für Erwachsene, die derber, gewalttätiger und auch erotischer waren. Auf ländlichen Hochzeiten wurde bekanntermaßen solch erotische Folklore gepflegt. Aber auch in den Spinn- und Lichtstuben, bei wandernden Handwerksburschen, Studenten und Soldaten, in Zünften, Vereinen und Wirtschaftshäusern waren deftige Volkslieder und Geschichten anzutreffen.

### **Schwarze Augen, rote Lippen**

Was ist denn nun erotisch in Volksmärchen? Aus dem Empfinden vor 500 Jahren sehr vieles. In den Grimmschen Märchen zum Beispiel der zierliche Schuh Aschenputtels, den sie am Tanzabend verliert; das herrlich lange blonde Haar Rapunzels, das sie aus dem Turm herablässt; die schwarzen Augen, roten Lippen und die weiße Haut Schneewittchens; das in der Burg tief schlafende Dornröschen, das der Prinz küsst; die prachtvoll gekleidete und tanzende Heldin Allerleirauh; der Blick und der Kuss der Jungfrau am Brunnen mit

dem Wasser des Lebens; der schöne Prinz, der auf einmal neben der jungen Frau liegt, wo sie gerade noch fürchtete, mit einem Frosch ins Bett gehen zu müssen, und mit dem sie vergnügt einschläft. Das mag auch uns Heu-

*Was ist denn nun  
erotisch in Volksmärchen?  
Aus dem Empfinden  
vor fünfhundert Jahren  
sehr vieles.*



tigen helfen, durch die Märchen wieder ein feineres Gespür für die Zeichen der Liebe zu bekommen.

In den Märchen der Brüder Grimm ist alles sehr dezent erzählt, es sind entschärfte Fassungen. Bei Gewalt und Verbrechen drückte die Gesellschaft im 19. Jahrhundert ein Auge zu, aber Sexuelles und alles, was darauf hindeutet, empfand sie als peinlich und unschicklich.

### **Die sinnlicheren Varianten**

Eine andere Seite der Volksmärchen zeigt sich, wenn man sich das italienische «Pentameron» anschaut oder einen Blick in die französischen und keltischen Feenmärchen, die Märchen von Tausend und einer Nacht oder in japanische und chinesische Märchen wirft. Jedes Land hat seine Märchen und Geschichten, die immer und überall erzählt werden können. Es gibt aber auch welche, die nur in bestimmten Kreisen und zu bestimmten Anlässen erzählt wurden. Die Märchen leben von den Dramen des Daseins, nicht vom Alltäglichen. Krankheit und Schicksal, Schrecken und Ungerechtigkeit, Liebe und Verbrechen sind bis heute der Stoff, aus dem berühmte Geschichten bestehen. Beauty and horror, sex and crime sind auch die Zutaten eines Märchens wie Dornröschen, besonders dann, wenn man die älteren französischen oder italienischen Erstfassungen liest.

### **Erotisches in den Volksmärchen**

In den orientalischen Erzählungen von Tausend und einer Nacht findet man recht anschauliche Erotik, ebenso in italienischen,



*In Grimm'schen Märchen wird die Erotik sublimiert. Aus Verlangen wird Freundlichkeit und statt das Liebeslager zu teilen, legt man die Hand ineinander und gibt sich ein Eheversprechen.*

asiatischen und afrikanischen Sammlungen. Die deutschen Volksmärchen halten sich in aller Regel zurück, zum Beispiel in «Dornröschen» in der Fassung von 1815: «Da kam der Königssohn endlich in den alten Turm, da lag Dornröschen und schlief. Da war der Königssohn so erstaunt über ihre Schönheit, dass er sich bückte und sie küsste, und in dem Augenblick wachte sie auf und der König und die Königin und der ganze Hofstaat [...]»

In der italienischen Variante, 180 Jahre früher, heisst es: «Endlich gelangte der König in das Zimmer, in dem die bezauberte Prinzessin sich befand, und rief sie, weil er glaubte, dass sie schlief; da sie aber trotz seines Schreiens und Rüttelns nicht erwachte, er aber von ihrer Schönheit durch und durch erglühte, trug er sie in seinen Armen auf ein Lager und pflückte dort die Früchte der Liebe.»<sup>2</sup>

Hier ist von eigentlicher Erotik durchaus etwas zu spüren und zu lesen.

Nicht viel anders ist es in «Rotkäppchen». In der französischen Fassung sagt der Wolf ganz schamlos zu Rotkäppchen: «Viens te coucher avec moi!»<sup>3</sup> (Komm und lege dich zu mir, während in der Grimm'schen Fassung das Rotkäppchen neben der Grossmutter einfach «zu Bett geht».

Die Liste lässt sich fortsetzen. Der Liebhaber von Petrosinella, der italienischen Version von «Rapunzel», geniesst in der italienischen Fassung sein Liebesglück im Turm in vollen Zügen: «Oben angelangt, kroch er durch das Fensterchen in die Stube, genoss in reichem Mass von jener Petersilienbrühe Amors und stieg, ehe noch der Sonnengott

seine Rosse durch den Reifen des Tierkreises springen lehrte, wieder auf der nämlichen Goldleiter hinab, um nach Hause zurückzukehren.»<sup>4</sup> Noch in der Erstausgabe hatten die Grimms den ursprünglichen Ton der Erzählung getreu wiedergegeben: «So lebten der Königssohn und Rapunzel lustig und in Freuden eine geraume Zeit», woraufhin dem «schönsten Kind unter der Sonne» bald die Kleider zu eng wurden und es gar nicht wusste, wie ihm geschah. Doch dieses war dann vielleicht doch zu anstössig und fiel der Märchenzensur zum Opfer.

#### **Aus Verlangen wird ein Eheversprechen**

In Grimm'schen Märchen wird die Erotik sublimiert. Aus Verlangen wird Freundlichkeit und statt das Liebeslager zu teilen, legt man die Hand ineinander und gibt sich ein Eheversprechen: «Anfangs erschrak Rapunzel gewaltig, als ein Mann zu ihr hereinkam, wie ihre Augen noch nie einen erblickt hatten, doch der Königssohn fing an, ganz freundlich mit ihr zu reden, und erzählte ihr, dass von ihrem Gesang sein Herz so sehr sei bewegt worden, dass es ihm keine Ruhe gelassen und er sie selbst habe sehen müssen. Da verlor Rapunzel ihre Angst, und als er sie fragte, ob sie ihn zum Mann nehmen wollte, und sie sah, dass er jung und schön war, so dachte sie: «Der wird mich lieber haben als die alte Frau Gothel», und sagte ja und legte ihre Hand in seine Hand.»

Märchenzensur gab es nicht nur in Deutschland. In Russland etwa empfand man Afanasjews Sammlung erotischer Mär-

chen aus dem Volksmund als einen Schlag gegen die Ehre des Landes und verbot die Publikation.<sup>5</sup>

Verglichen damit geht es zum Beispiel im Grimm'schen «Froschkönig» kühl und überaus sittsam zu. In einer schottischen Version geht der Frosch sehr viel inniger und erotischer mit seinem Wunsch an das Mädchen heran:

*Go with me to bed, my hinny, my heart,  
Go with me to bed, my own darling;  
Mind you the words you spoke to me,  
Down by the cold well, so weary.*

*Meine Süsse, mein Herz, geh mit mir zu Bett,  
Geh mit mir ins Bett, meine Liebste;  
Erinnere dich an deine Worte,  
die du zu mir sprachst,  
Da drunten am kalten Brunnen, so müde.<sup>6</sup>*

Welch anderen, unerotischen Ton schlägt der Grimm'sche Froschkönig an! Dieser ist zu müde und will schlafen: «Ich habe mich sattgegessen und bin müde; nun trag mich in dein Kämmerlein und mach dein seiden Bettlein zurecht, da wollen wir uns schlafen legen.» Oder: «Ich bin müde, ich will schlafen so gut wie du: Heb mich herauf, oder ich sag's deinem Vater.»

#### **Die Schöne und das Tier**

«Die Schöne und das Tier» ist ein altes Erzählmotiv, das bis heute grossen Anklang findet. In der französischen Version von 1740 fragt das Tier die junge Frau in «La Belle et la Bête»,

ob es mit ihr schlafen dürfe: «si elle vouloit la laisser coucher avec elle».<sup>7</sup>

Doch jedes Mal verneint die Frau. In dem motivgleichen Märchen in der Sammlung der Brüder Grimm «Von dem Sommer- und Wintergarten» ersetzt das Essen die Erotik: «Das schwarze Tier aber trug die schöne Jungfrau in sein Schloss, da war's gar wunderbar und schön, und Musikanten waren darin, die spielten auf, und unten war der Garten halb Sommer und halb Winter, und das Tier tat ihr alles zuliebe, was es ihr nur an den Augen ansehen konnte. Sie assen zusammen, und sie musste ihm aufschöpfen, sonst wollte es nicht essen, da ward sie dem Tier hold, und endlich hatte sie es recht lieb.»<sup>8</sup>

Die Tendenz zur Reduktion alles Erotischen und Sexuellen in Grimms Märchen ist offenkundig, durchgängig und gewollt. Doch auf Dauer drängt Verdrängtes erfahrungsgemäss zurück. Die Volksmärchen sind Spiegel des realen Lebens und nicht einer sittlichen Vorstellung davon. Das müssen sie auch bleiben, wenn sie kraftvoll zu uns sprechen wollen. Heutzutage ist es zum Beispiel kein Tabu mehr, über Kindesmissbrauch zu sprechen. Was früher nie ans

*Auch der Humor gehört dazu, die Doppelbödigkeit der Sprache und die Anspielungen auf Dinge, die man lieber indirekt anspricht, zum Beispiel in Tiermärchen wie in «Die Hochzeit der Frau Füchsin».*



Licht der Öffentlichkeit trat, sondern nur in Geschichten verborgen wurde, wird heute bewusst thematisiert: dass es so manchen Wolf gibt, der sieben hübsche junge Geisslein locker verspeist. Die Verdrängung dieses Themas muss auch in der Märcheninterpretation aufhören, damit die überlieferten Erzählungen und Bilder wieder frei wirken können. Dann wird man die Aktualität der Märchen auch wieder schätzen.

### Die Sinnlichkeit

Mit der Freude an Erotik und Sexualität und dem Abenteuer, auf das sich junge Paare miteinander einlassen, wie in «Jorinde und Joringel», kann man eine fast verlorene Dimension der Volksmärchen zurückgewinnen: «Jorinde und Joringel waren in den Brauttagen, und sie hatten ihr grösstes Vergnügen eins am andern. Damit sie nun vertraut zusammen reden könnten, gingen sie in den Wald spazieren. «Hüte dich», sagte Joringel, «dass du nicht so nahe ans Schloss kommst.»»

Auch der Humor gehört dazu, die Doppelbödigkeit der Sprache und die Anspielungen auf Dinge, die man lieber indirekt anspricht, zum Beispiel in Tiermärchen wie in «Die Hochzeit der Frau Füchsin»: «Hat er denn auch neun so schöne Zeiselschwänze wie der selige Herr Fuchs?»

«Ach nein», antwortete die Katze, «er hat nur einen.»

«So will ich ihn nicht haben.»»

So antwortete die von ihrem Gatten verwöhnte und anspruchsvolle Frau Füchsin auf das Werben eines jungen Fuchses. Als in der zweiten Version auch der Wolf sich noch als Bewerber versucht, ergeht es ihm nicht besser. Auch er hat nicht die Potenz und Geschicklichkeit im Liebesspiel wie der alte Fuchs: «Hat der Herr rote Höslein an, und hat er ein spitz Mäulchen?»

«Nein», antwortete die Katze.

«So kann er mir nicht dienen.»»

### Die dunkle Seite der Sexualität

Nicht verhüllt werden sollte die dunkle Seite von Liebe und Eros, die auch die Volksmärchen nicht verschweigen. Die Grimm'schen Märchen zum Beispiel thematisieren Inzest in «Allerleirauh», Entführung von Mädchen in «Fitchers Vogel», Frauenmord in «Blaubart», Animalität in «Das singende springende Löweneckerchen» und Gewalt in der Ehe in «Die Hochzeit der Frau Füchsin».

Männer können Frauen ins Unglück stürzen. Doch es geht auch anders herum wie in «Die Nixe im Teich». Oder Frauen sind stolz und machthungrig und bringen ihre Freier lieber um als sie zu heira-

ten, wie etwa in «Das Meerhäschen». Eifersüchtige Frauen wollen Nebenbuhlerinnen umbringen und legen dem König die eigene Tochter ins Bett, wie in «Brüderchen und Schwesterchen».

Beängstigend ist das Thema Missbrauch Minderjähriger durch unbefriedigte und nicht entwickelte Erwachsene. Auch hier lohnt der genaue Blick in die Märchen. Sie sagen in ihrer Bildersprache oft sehr treffend, wo die Gefahr liegt. So denkt der Wolf in Bechsteins Version von «Rotkäppchen» von 1853 vielsagend: «O du allerliebste, appetitliches Haselnüsschen du, dich muss ich knacken, das ist einmal ein süsser Kern.»<sup>9</sup> Kinder haben eine schützende Schale, aber noch keine so feste und diese sollte man stärken und schützen. Es kommt wohl auch nicht von ungefähr, dass sowohl Rotkäppchen wie auch die sieben Geisslein zwar eine Mutter, aber keinen beschützenden Vater haben.

Volksmärchen spiegeln fast die ganze Breite von Eros und Sexualität wider, ausgenommen etwa die gleichgeschlechtliche Liebe, die nirgendwo eine Rolle spielt. Sie konfrontieren uns in den Bildern und Geschichten mit uns selbst, unseren Sehnsüchten und Hoffnungen, aber auch mit unseren Erfahrungen erfüllter Liebe und gelebter Beziehung: «Und die Hochzeit des Königssohns mit Dornröschen ward mit grosser Pracht gefeiert, und sie lebten vernügt bis an ihr Ende.»

- 1 J. Wagner, Wo die Lieb' erwacht. Volksmärchen von Eros, Liebe und Sexualität, Berlin 2025, S. 10; L. Röhrich, Erotik und Sexualität im Volksmärchen, in: Liebe und Eros im Märchen, Kassel 1988, S. 5.
- 2 «Sonne, Mond und Thalia», in: G. Basile, H. Schenda (Hrsg.) Das Pentamerone, München 2000
- 3 C. Perrault, Le petit chaperon rouge, 1697.
- 4 Siehe FN2; «Petrosinella»
- 5 A. N. Afanasjew, Russische Märchenschatze 1872. Erotische Märchen aus Russland, Frankfurt 1977.
- 6 «The Well of the World's End», in: J. Jacobs, English Fairy Books, London 1890.
- 7 «La Belle et la Bête», in: Madame de Villeneuve, La Jeune Américaine et les contes marins, Paris 1740.
- 8 «Von dem Sommer- und Wintergarten», in: J. und W. Grimm, Kinder- und Hausmärchen, Berlin 1812
- 9 «Das Rotkäppchen», in: L. Bechstein, Deutsches Märchenbuch, Leipzig 1845.

**Dr. Jürgen Wagner**, geboren 1957, Studium der Theologie und Philosophie. Promotion über Martin Heidegger und Meister Eckhart. Veröffentlichungen in Lyrik, Märchen und spirituellen Themen.  
www.liederoase.de



# Der dumme Hans

## Märchen aus Deutschland

**L**in Wirt hatte einen einzigen Sohn, der hiess Hans. Er wollte nicht arbeiten noch etwas lernen, und bald nannten ihn die Leute nur noch den dummen Hans. Eines Tages sagte der Vater zu ihm: «Hör mal, Hans, du bist jetzt gross und stark. Geh fort von hier, wandere in die Welt hinaus und kehre als gescheiter junger Mann zurück.»

«Ja, Vater», sagte Hans. «Gib mir nur etwas Geld mit auf die Reise, dann will ich losgehen!»

Das versprach ihm der Vater, schickte ihn vor der Abreise aber noch zum Pfarrer zur Beichte. Hans ging zum Pfarrer, beichtete, was es zu beichten gab, und der Pfarrer sprach zu ihm: «Ich gebe dir vier Gebote als Busse mit auf den Weg: Erstens darfst du sieben Jahre lang keinen Wein trinken, zweitens sieben Jahre lang kein Fleisch essen, drittens sieben Jahre lang in keinem Federbett liegen und viertens sieben Jahre lang bei keiner Frau schlafen.»

Am nächsten Tag zog Hans mit einem vollen Geldbeutel los, um sich in der Welt umzusehen. Doch schon bald hatte er das Geld ausgegeben und konnte in keinem Wirtshaus mehr essen und schlafen. Hungrig und müde klopfte er deshalb bei einem Kloster an und bat um Essen und ein Bett zum Schlafen.

Man liess ihn herein, und die Klosterfrau stellte ihm zum Essen eine Flasche Wein auf den Tisch.

«Ach, der Pfarrer hat mir verboten, Wein zu trinken», seufzte Hans.

«Hat er dir auch verboten, Champagner zu trinken?», fragte die Klosterfrau.

«Nein», sagte Hans. «Das hat er nicht.»

«Na, dann trink in Gottes Namen den Champagner.»

Bald darauf brachte die Klosterfrau einen Braten, schnitt ihn in Stücke und legte Hans vom Fleisch auf den Teller.

«Ach, der Pfarrer hat mir verboten, Fleisch zu essen», seufzte Hans.

«Hat er dich auch verboten, Braten zu essen?», fragte die Klosterfrau.

«Nein», sagte Hans. «Das hat er nicht.»

«Na, dann iss in Gottes Namen den Braten.»

Nach dem Essen führte ihn die Klosterfrau zu einer Kammer mit einem weichen Bett.

«Ach, der Pfarrer hat mir verboten, in einem Federbett zu schlafen», seufzte Hans.

«Hat er dir auch verboten, in Daunen zu schlafen?», fragte die Klosterfrau.

«Nein», sagte Hans. «Das hat er nicht.»



«Na, dann leg dich hin, denn das ist ein Daunenbett.»

Hans zog sich aus, legte sich ins Bett und war schon fast eingeschlafen, als es an der Tür klopfte. Die Klosterfrau trat ein und sagte: «Rück ein wenig beiseite und lass mich bei dir schlafen. Sagte nicht schon Salomo: <Wenn zwei beieinander liegen, so wärmen sie sich?>»

«Ach, der Pfarrer hat mir verboten, bei einer Frau zu schlafen», seufzte Hans.

«Hat er dir auch verboten, bei einer Klosterfrau zu schlafen?», fragte die Äbtissin.

«Nein, das hat er nicht», sagte Hans und liess die Frau unter seine Decke schlüpfen.

Das Leben im Kloster gefiel Hans gut, also blieb er, ass Braten, trank Champagner und schlief bei der Klosterfrau, bis die sieben Jahre um waren. «Jetzt muss ich nach Hause», sagte Hans, «mein Vater wartet sicher auf mich.»

Zum Abschied schenkte ihm die Klosterfrau ein schönes Pferd und füllte seinen Geldbeutel.

Hans ritt zum Wirtshaus seines Vaters. Der Vater erkannte den jungen Mann nicht wieder und sagte nur: «Ach, wenn doch unser Hans auch so vornehm heimkehren würde. Aber der hat wohl alles Geld verprasst und wenig verdient.»

Als aber die Mutter eintrat, erkannte sie ihren Sohn gleich, und es gab ein freudiges Wiedersehen.

Auch der Pfarrer kam, um die Heimkehr von Hans zu feiern, und sagte schliesslich: «Vergiss nicht, am Sonntag zur Beichte zu kommen!»

Am folgenden Sonntag erschien Hans zur Beichte, und der Pfarrer fragte: «Nun, Hans, erzähl mir aufrichtig, ob du alles so gemacht hast, wie ich es dir aufgetragen habe. Hast du sieben Jahre keinen Wein getrunken?»

«Nein», sagte Hans, «keinen Tropfen Wein, immer nur Champagner.»

«Um Gottes willen», rief der Pfarrer. «Das ist ja noch schlimmer! Aber Fleisch hast du keins gegessen?»

«Nein», sagte Hans, «keinen Bissen Fleisch, immer nur Braten.»

«Um Gottes willen», rief der Pfarrer. «Das ist ja noch schlimmer! Aber im Federbett hast du nicht geschlafen?»

«Nein», sagte Hans, «nicht in Federn, nur in Daunen.»

«Um Gottes willen», rief der Pfarrer. «Das ist ja noch schlimmer! Aber hoffentlich hast du bei keiner Frau geschlafen?»

«Nein, nein» sagte Hans, «nur bei der Klosterfrau.»

«Um Himmels willen», rief der Pfarrer. «Das ist ja das Allerschlimmste! Die Klosterfrau ist doch die Schwester des Heilands!»

«Ach», sagte Hans, «das ist ja gut. Dann ist der Heiland mein Schwager und steht mir bei, wenn ich nicht weiterweiss.»

Was mit Hans nun weiter geschah, wird nicht erzählt. Aber eins hatte er sicher in der Welt gelernt: Wie man es sich gut gehen lässt.